



Erika Mitterer im Gespräch

von Elaine Martin

Das folgende Interview ist im Rahmen einer Studie über Werke von Schriftstellerinnen geführt worden, die über die Nazizeit – entweder autobiographisch oder in fiktiver Prosa – geschrieben haben. Obwohl einzelne Zitate aus dem Interview oder Kommentare zu dem Roman, der das Hauptthema bildet, anderswo erschienen sind, ist das Interview, dessen erster Teil hier gedruckt wird, bis jetzt als Ganzes nicht veröffentlicht worden. Andere Frauen – insgesamt zwanzig –, die für das Projekt interviewt wurden und deren Namen zum Teil in dem Interview vorkommen, sind Gertrud Fussenegger, Ilse Aichinger (Österreich), Christine Brückner, Ingeborg Drewitz, Eva Zeller, Wendelgard von Staden, Ruth Rehmann, Lore Wolf, Carola Stern, Lina Haag, Margarete Hannsmann, Anni Wadle, Marion Gräfin Yorck von Wartenburg, Marion Gräfin von Dönhoff, Maria Gräfin von Maltzan, und Elisabeth Gräfin Plessen (Deutschland), sowie Christabel Bielenberg (Irland), Renate Finckh (Frankreich), und Ingeborg Lauterstein (USA). Das Interview mit Erika Mitterer-Petrowsky war das vierte und somit eines der ersten.

Das Interview, das an zwei Nachmittagen am 3. und 4. Juni 1986 geführt wurde, hat bei der Autorin zu Hause in Wien stattgefunden. Ihr Mann, der sich auch für das vorgesehene Thema und das Interview interessiert hatte, war ebenfalls anwesend. Er saß zwar ein wenig abseits, hat aber immer wieder zur Diskussion beigetragen, besonders wenn es darum ging, wie man die Nazizeit erlebt hat. Seine Kommentare erscheinen jedoch nicht in der Abschrift des Interviews, da er manchmal nicht nahe genug am Mikrofon saß, und da das Interview offiziell mit seiner Frau in ihrer Rolle als Schriftstellerin stattgefunden hat.

Frau Mitterer-Petrowsky hatte sehr positiv auf meine Bitte um ein Interview reagiert und zurückgeschrieben: „Es wird viel zu besprechen geben, denn ich habe mich auch in anderen Büchern und auch in Gedichten mit dem ‚Dritten Reich‘ auseinandergesetzt“ (Brief vom 29. 3. 86). Sie und ihr Mann waren auch sehr freundlich, offen und hilfreich: sie haben ein Hotel in der Nähe vorgeschlagen; Frau Mitterer-Petrowsky hat eine Kopie von einem Interview, das sie einige Wochen vorher gegeben hatte, persönlich ins Hotel gebracht; und als das Ehepaar erfuhr, dass der erste Tag des Interviews auch mein Geburtstag war, haben sie sofort ein schönes Restaurant empfohlen. Beim Abschied bekam ich dann den Band *Zwölf Gedichte 1933-1945* als Geschenk. Die Atmosphäre des Interviews selber war sehr locker mit viel Dazwischenreden, Übereinanderreden, und Lachen. Frau Mitterer-Petrowsky vertrat, wie aus dem Interview ersichtlich ist, klare Meinungen und war in keiner Weise schüchtern oder zurückhaltend. Kommentare wie „Das stimmt nicht“ oder „Das glaube ich nicht“ kommen öfters vor. Auf der anderen Seite war sie auch dazu bereit, an manchen Stellen einfach zu sagen: „Das weiß ich nicht“. Das merkt man besonders, wo ich Theorien der literarischen oder feministischen Analyse nachgegangen bin oder über Verallgemeinerungen – z.B. was Frauen in Österreich gedacht oder getan haben – spekulieren wollte.

Wenn man heute die Abschrift des Interviews durchliest, wird deutlich, wie das Gespräch von den sozio-politischen Verhältnissen der damaligen Zeit geprägt worden ist. 1986 hat man sich direkter, vielleicht auch weniger raffiniert, mit dem Feminismus und der sogenannten zweiten Frauenbewegung auseinandergesetzt. Heute wären wohl Fragen zu einem möglichen weiblichen Schreibstil und dergleichen nicht mehr so formuliert.



Obwohl viele verschiedene Themen im Interview angesprochen wurden, war mir Mitterers Roman *Alle unsere Spiele* in diesem Gespräch wegen meines Forschungsschwerpunktes von Hauptinteresse. Da ich Professorin für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft bin, habe ich mich zum Teil auf literarische Fragen konzentriert, z.B. „Welche Autoren haben Sie beeinflusst? Warum haben Sie die Form des Romans für diesen Stoff gewählt? An welche Leserschaft haben Sie beim Schreiben gedacht?“ usw. Frau Mitterer-Petrowskys Kommentare über manche europäischen Schriftsteller – von Simone de Beauvoir, Selma Lagerlöf und Virginia Woolf bis zu Thomas Mann (einer ihrer Lieblingsautoren) und Günter Grass – werden auch von Interesse sein. Sie war eine vielseitige und eifrige, sowie auch kritische Leserin. Andere wesentliche Themen des Interviews, die auf den Roman *Alle unsere Spiele* zurückgehen, haben als Mittelpunkt den Nationalsozialismus, insbesondere wie diese Zeit erlebt wurde, wie diese Jahre in Deutschland und Österreich anders empfunden wurden, welche besonderen Schwierigkeiten es für Schriftsteller gegeben hat, und wie man zu dem Entschluss gekommen ist, über diese Zeit und über diese Ereignisse zu schreiben. Diese letzten Betrachtungen tauchen eher im zweiten Teil des Interviews auf. Da das Interview etwas länger als das übliche ein- oder zweistündige Gespräch ist, wird der Text in zwei Teilen dargeboten. Der zweite Teil folgt im nächsten Heft.

Das Interview ist Wort für Wort vom Tonband transkribiert und mehrmals geprüft worden. Nur einige immer wiederkehrende Satzanfänge, Füllwörter oder unverständliche Satzfragmente wurden ausgelassen. Die mündliche Sprache ist fast nie so linear wie man annimmt, es gibt vielmehr eine Fülle von Unterbrechungen, neuen Satzanfängen, Wiederholungen, Verbesserungen, usw. Sätze sind manchmal schwer voneinander trennbar; andere sind nicht vollständig. Trotz möglicher Verständnisprobleme ist diese mündliche Sprache sehr lebendig und gewinnend, und deswegen habe ich sie mit gelegentlicher Hilfe von Semikolon oder Auslassungszeichen in der Hauptsache so stehenlassen; ich habe die Abschrift des Interviews in der Hinsicht nicht „gesäubert“.

Wenn ich heute den Text wieder lese, habe ich das Gefühl, mit Frau Mitterer-Petrowsky am Tisch zu sitzen und mich mit ihr aufs Neue lebhaft zu unterhalten. Ich hoffe, dass ihre Lebendigkeit, Intelligenz, ihr Mut und Engagement deutlich zum Ausdruck kommen.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Martin Petrowsky, der mir bei der Realisierung dieses Interviews in vorliegender Form mehrfach Unterstützung hat zukommen lassen. Ebenfalls danke ich meiner Kollegin Frau Dr. Rasma Lazda für guten Rat und praktische Hilfe mit den Tonbändern, sowie mit sprachlichen Angelegenheiten.